

Nach der Bürgenstock-Konferenz



US-Iran-Gipfel

«Mussten 1200 Buchungen stornieren»: Bürgenstock-Direktor über die strengste Woche seines Lebens

Von Gregory Remez

3 [Abo](#)

Bürgenstock-Deal

Nidwalden zieht positive Bilanz – aber wer bezahlt den Aufwand?

[Abo](#)





Jetzt anmelden

Für 1.– testen



abo+

Mehrwerte



Meine Region



Startseite



Schweiz



Bür



3



US-Iran-Gipfel

«Mussten 1200 Buchungen stornieren»: Bürgenstock-Direktor über die strengste Woche seines Lebens



Von Gregory Remez

23.06.2026, 20.27 Uhr

In weniger als 48 Stunden machte Chris Franzen sein Hotel für den US-Iran-Gipfel fit. Im Interview spricht er über schwierige Telefonate, kulinarische Annäherungen und geplatzte Hochzeitsträume.

Abo Exklusiv für Abonnenten



Letzte Aufräumarbeiten: Hoteldirektor Chris Franzen, 55, am Dienstagnachmittag im Bürgenstock-Resort.

Bild: Dominik Wunderli

Chris Franzen kommt mit verschmitztem Lächeln in den kleinen Konferenzraum, in dem am Sonntag noch die pakistanische Delegation bis spät in die Nacht verhandelt hatte. Er bittet, das Gespräch stehend zu führen, sitzend schlafe er mit Sicherheit ein. Die Müdigkeit sieht man dem gut gelaunten Zermatter nicht an – obwohl er die strengste Woche seines Lebens hinter sich hat.

Wie viel haben Sie die letzten Nächte geschlafen?

Chris Franzen: Seit einer Woche nicht mehr als zwei bis drei Stunden pro Nacht. Ich glaube, nach dem Gespräch lege ich mich hin.

Wann erfuhren Sie, dass der Bürgerstock erneut Schauplatz eines Friedensgipfels wird?

Das war am Sonntag vor einer Woche. Lustigerweise war es nicht der Bund, der mich zuerst informierte, sondern ein Mitarbeiter. Der rief mich an und sagte, dass der US-amerikanische Secret Service gerade in der Lobby stehe und das Hotel inspizieren wolle.

Was haben Sie dem Mitarbeiter gesagt?

Prüf zuerst mal deren Personalien. Schliesslich kann nicht jeder Beliebige durch das Hotel laufen und die Zimmer durchforsten.

Wann kam die Bestätigung, dass der Gipfel tatsächlich auf dem Bürgerstock stattfindet?

Die kam am Dienstagabend, 16. Juni, per Mail. Ab dann war klar: Wir haben weniger als 48 Stunden, dann muss alles bereit sein. Sicherheitsdispositiv, Verhandlungszimmer, Presseraum, alle Hotelzimmer, die Verpflegung. Da gibt es tausend Details, an die man denken muss, bis hin zu den «Fähnli» am Verhandlungstisch. Beim Ukraine-Gipfel vor zwei Jahren hatten wir dafür vier Monate Zeit.

Zudem mussten Sie damals keine Gäste vor die Tür stellen.

Das tat mir als Gastgeber natürlich besonders weh. Aber die allermeisten zeigten grosses Verständnis für die Situation, schliesslich ging es um eine Friedenskonferenz.

Das ist schwer zu glauben.

Klar, waren bei manchen auch Emotionen im Spiel, aber wirklich beschwert haben sich bei mir nur ganz wenige.

Wie viele mussten insgesamt umplatziert oder umgebucht werden?

Wir mussten total 1200 Buchungen stornieren, das sind über 2000 Personen. Das Schwierigste war, jene zu erreichen, die bereits auf dem Weg hierher waren, etwa aus Übersee.

Wie haben Sie das gelöst?

Wir haben ein Spezialteam von etwa 20 Personen abbeordert, das drei Tage lang rund um die Uhr telefoniert hat, um die Umbuchungen vorzunehmen.

Haben Sie ebenfalls zum Hörer gegriffen?

Dafür war schlicht keine Zeit. Aber ich habe die Anwohner persönlich informiert. Zu ihnen habe ich inzwischen einen guten Draht, zumal sie Übung haben seit dem Ukraine-Gipfel.

Gibt es Entschädigungszahlungen?

Jene Gäste, die wir umquartieren oder umbuchen mussten, durften ihr Wunschhotel angeben. Die Destinationen reichten von Luzern über Andermatt bis nach Crans-Montana oder Sankt Moritz. Wir haben also schweizweit diversen 5-Sterne-Hotels Zusatzgäste beschert. (*lacht*) Die Kosten dafür übernehmen wir vollends.

Ein ganz schöner Abschreiber.

Wir verstehen das als Marketing. Und hoffen, dass die Gäste wiederkommen. Entsprechende Angebote haben wir bereits gemacht.

Gemäss unseren Informationen gab es auch ein Brautpaar, das just an diesem Wochenende heiraten wollte, mit Gästen aus aller Welt. Wie hat das Paar reagiert?

Wir können dazu aktuell leider nichts sagen. Wir sind aber dabei, eine Lösung zu finden.

Wer kommt eigentlich für die Kosten der Konferenz auf? Und für entgangene Einnahmen des Hotels?

Was die Kosten für das Sicherheitsdispositiv und die ganze Organisation angeht, da sind wir nicht involviert. Dem Hotel hingegen sind keine Einnahmen entgangen. Die rund 380 Zimmer wurden gleichmässig unter den vier Delegationen USA, Iran, Katar und Pakistan aufgeteilt. Wir waren also quasi ausgebucht. Und am Ende hat jede der Delegationen ihre Rechnung ganz normal an der Rezeption beglichen.

Die Delegationen kamen diesmal aus beiden Welten: dem Osten und dem Westen. Was serviert man da zum Znacht?

Es wurde à la carte gegessen. Hier haben wir das Glück, ein persisches und ein asiatisches Restaurant im Haus zu haben. Am besten liefen aber bei allen die Hotelklassiker: Club-Sandwiches und Burger. Pro Tag wurden rund 2600 Mahlzeiten serviert, wenn man alle Gäste, Mitarbeiter, Polizistinnen und Journalisten einrechnet.

Nach dem Gipfel ist vor dem Gipfel: Es sieht danach aus, als könnte sich die Feuerwehrrübung auf dem Bürgenstock bald wiederholen. Freuen Sie sich schon auf die schlaflosen Nächte?

Dass so eine Friedenskonferenz bei uns durchgeführt wird, ist für die Region und die ganze Schweiz eine gute Nachricht. Da leisten wir gerne unseren bescheidenen Beitrag.

Mehr zum Thema



Iran vs. USA

Bürgenstock-Gipfel: US-Vize JD Vance verspricht Optimismus – dann funkt Trump dazwischen

↻ Aktualisiert

Abo



Bürgenstock-Ticker

Einschränkungen werden aufgehoben ++ Kostenteilung unklar ++ Vance verlässt Schweiz nach Gesprächen

● Live



Vance und Peseschkian

Ausgerechnet die beiden Männer, die nie Krieg wollten, riskieren für einen Frieden ihren Kopf

21.06.2026

Abo



Diplomatie

Friedenstreffen zwischen Iran und USA: Und wieder steht der Bürgenstock im Zentrum des Weltgeschehens

↻ Aktualisiert

Abo

Hotel

Bürgenstock

3 Kommentare

🔍 Alle anzeigen

Hansruedi Schnider vor 37 Minuten

1 Empfehlungen

Es wäre zu begrüßen wenn solche Orte für den Politzirkus gesperrt werden.

Alois Steinmann vor 40 Minuten

1 Empfehlungen

Und wer ist der Besitzer dieser Hotels? Wahrscheinlich haben die das Sagen.

Alle Kommentare anzeigen

Luzerner Zeitung abonnieren →

[Kontakt](#) [AGB & Datenschutz](#) [Impressum](#)

Hier können Sie die Rechte an diesem Artikel erwerben

[Jetzt anmelden](#)[Für 1.– testen](#)[abo+ Mehrwerte](#)[Meine Region](#)[Startseite](#) > [Zentralschweiz](#)[0](#)

Bürgenstock-Deal

Nidwalden zieht positive Bilanz – aber wer bezahlt den Aufwand?

Von Jan Fischer

23.06.2026, 17.24 Uhr

Nach dem Treffen zwischen den USA und dem Iran auf dem Bürgenstock ist der Sicherungseinsatz abgeschlossen. Kanton und Polizei sprechen von einem ruhigen Verlauf. Wie teuer der Einsatz wird und wer welche Kosten trägt, ist aber noch unklar.

Abo Exklusiv für Abonnenten

Trotz anfänglicher Verzögerungen haben am Wochenende auf dem Bürgenstock ranghohe Delegationen der USA, des Iran und der vermittelnden Staaten doch noch zusammengefunden, um ihre Gespräche über die Umsetzung des Friedensabkommens fortzuführen.

Seit Montagabend ist der Einsatz vor Ort abgeschlossen. Die letzten Abbauarbeiten wurden laut Kantonspolizei am Dienstag beendet. Nun beginnt die Auswertung.



Die grosse Hitze sei für die Einsatzkräfte eine zusätzliche Herausforderung gewesen, betont Regierungsrätin Karin Kayser-Frutschi.

Bild: Urs Flüeler (Obbürgen, 18. 6. 2026)

Kurzfristigkeit als grösste Herausforderung

Die knappe Vorbereitungszeit und die Dynamik der Lage seien aus polizeilicher Sicht die grösste Herausforderung gewesen, betont Polizeikommandant und Einsatzleiter Stephan Grieder. Zeitpunkt, Zusammensetzung und Rahmenbedingungen des Treffens hätten sich kurzfristig entwickelt. Die Sicherheitsorganisation habe deshalb flexibel bleiben müssen.

Auch Nidwaldens Justiz- und Sicherheitsdirektorin Karin Kayser-Frutschi betont die besondere Ausgangslage. Der Kanton habe Informationen teilweise erst sehr kurzfristig erhalten. Trotzdem ziehen Kanton und im Speziellen die Polizei ein positives erstes Fazit. Entscheidend ist gewesen, dass die Sicherheit der Delegationen, der Bevölkerung und der Einsatzkräfte gewährleistet werden konnte, betonen sowohl Grieder als auch Kayser-Frutschi.

Keine nennenswerten Zwischenfälle

«Der Einsatz verlief insgesamt ruhig und geordnet. Es gab keine nennenswerten Zwischenfälle», sagt Grieder. Konkrete Hinweise auf Störungen, Proteste oder andere sicherheitsrelevante Vorfälle habe es nicht gegeben. «Die Sicherheit während des Treffens war für alle jederzeit gewährleistet.»

Zur Zahl der Einsatzkräfte macht die Kantonspolizei wie üblich bei solchen Aufträgen keine Angaben. Beteiligt waren neben dem Nidwaldner und allen Zentralschweizer weitere kantonale Polizeikorps, Bundesbehörden, die Armee, weitere Partner im Sicherheitsverbund Schweiz sowie internationale Partnerorganisationen.

Die Zusammenarbeit habe gut funktioniert, sagt Grieder. Man konnte auf die Erfahrungen von der Ukraine-Konferenz 2024 zurückgreifen und davon profitieren. Eine blossige Wiederholung sei der Anlass aber nicht gewesen: «Teilnehmerkreis, Zeitplan und operative Anforderungen unterscheiden sich von Einsatz zu Einsatz»

Kritik aus der Bevölkerung wird ausgewertet

Die kurzfristige Planung spürte auch die Bevölkerung. Es gab Sperren, Kontrollen und Einschränkungen. Zwar hätten viele Einwohnerinnen und Einwohner Verständnis gezeigt, betont Grieder. Es habe aber auch Kritik gegeben, insbesondere zur Dauer der Massnahmen und zu praktischen Fragen im Alltag. «Das ist legitim. Diese Hinweise nehmen wir ernst und beziehen sie in die Auswertung ein.» Auch Regierungsrätin Kayser-Frutschi betont: «Wir haben grosses Verständnis für die Rückmeldungen. Auch wir lernen mit jedem Mal dazu.»

Die Kommunikation ist anspruchsvoll gewesen. «Wir haben laufend informiert und die verfügbaren Kanäle genutzt», sagt Grieder. Gleichzeitig räumt er ein: «Uns ist bewusst, dass nicht jede Information überall gleich schnell und klar angekommen ist.»

Kostenverantwortung noch offen

Offen ist noch, wie teuer der Einsatz wird. Eine belastbare Kostenschätzung wird laut Kayser-Frutschi aktuell erstellt. Grundsätzlich gäbe es für solche Einsätze einen standardisierten Kostenteiler: Während der Bund in der Regel 80 Prozent der Kosten übernimmt, trägt der Kanton 20 Prozent. Kayser-Frutschi betont: «Dieser Einsatz hatte aber besondere Voraussetzungen. Daher gilt es, die Kostenverteilung mit den beteiligten Stellen zu diskutieren.» Auch mögliche Schadenersatzforderungen sind noch nicht geklärt. «Die Massnahmen waren für den Sicherheitsauftrag zwar unumgänglich, uns ist aber bewusst, dass diese Auswirkungen auf Dritte hatten. Wir sind bestrebt, für Geschädigte eine Lösung zu finden, wenn die Einbussen nachweislich mit den Sicherheitsauflagen im Zusammenhang standen.»

Am Standort wird festgehalten

Trotz Aufwand und Einschränkungen stellt Kayser-Frutschi den Standort Bürgenstock nicht infrage. «Der Bürgenstock verfügt über Qualitäten, die ihn für internationale Konferenzen einzigartig machen», sagt sie. «Er ist seit Jahrzehnten ein bedeutender Ort für internationale Begegnungen und friedensvermittelnde Gespräche, so bereits 2002 beim Konflikt in Sudan und 2024 bei der Ukrainekonferenz.»

Entscheiden könne der Kanton solche Treffen nicht selbst. Ob der Bürgenstock für internationale Gespräche genutzt werde, sei letztlich eine Frage des Bundes. Wenn Bund und internationale Partner den Standort berücksichtigen, sei dies Ausdruck des Vertrauens in die vorhandenen Rahmenbedingungen, betont Karin Kayser-Frutschi. «Wenn wir mit einem solchen Treffen einen Beitrag zum Frieden leisten können, stehen wir dem grundsätzlich sehr positiv gegenüber. Gleichzeitig bleibt es ein zentrales Anliegen, die Auswirkungen auf die Bevölkerung möglichst gering zu halten, soweit dies bei einem Sicherheitsdispo dieser Grössenordnung machbar ist.»

Mehr zum Thema



Diplomatie

Friedenstreffen zwischen Iran und USA: Und wieder steht der Bürgenstock im Zentrum des Weltgeschehens

↻ Aktualisiert

Abo



Bürgenstock-Deal

Polizeisperre, Kindertheater und genervte Anwohner: Obbürgen im Ausnahmezustand

18.06.2026

Abo



Iran-Deal

Luxus-Gäste vom Bürgenstock werden ausquartiert: «Alle 5-Sterne-Hotels der Region werden gebraucht»

17.06.2026

Abo

Sicherheit

Polizei

Armee

Karin Kayser-Frutschi

Bürgenstock

Kommentare

🗨 Jetzt kommentieren

Noch keine Kommentare. Geben Sie die erste Meinung zum Artikel ab.

Luzerner Zeitung abonnieren →

[Kontakt](#) [AGB & Datenschutz](#) [Impressum](#)

Hier können Sie die Rechte an diesem Artikel erwerben